

Gottesdienst anlässlich der Eröffnung der 7. Tagung der 12. Landessynode am 24. April 2013 in der Brunnenkirche Hofgeismar.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, der tot war – und siehe, er lebt.

Predigttext: **2. Korinther 5,17** (Wochenspruch für die Woche nach dem Sonntag Jubilate)

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“

„Aus Alt mach Neu“, liebe Schwestern und Brüder: Das ist der Slogan der Do-it-yourself-Bewegung, die – traut man der Werbung im Fernsehen – immer noch boomt. Horden von Familienvätern machen „ihr Ding“: sägen, kleben, streichen, hämmern. Am Ende ist das traute, aber verwohnte Heim nicht wiederzuerkennen. Aus Alt mach Neu – und das auch noch billig.

Sanieren, Restaurieren Renovieren: Damit kennen wir uns in der Kirche aus. Und wir wissen alle, dass es hier einen immensen Stau gibt, für dessen Bewältigung das Geld nur in beschränktem Maß zu Verfügung steht. Mit Do-it-yourself allein kommen wir dem Problem ganz gewiss nicht bei. Es stehen für uns als Synode wegweisende Entscheidungen an.

Doch wenn es dann gelungen ist, wenn dank eines vielfältigen Engagements in der Gemeinde – und womöglich mit Hilfe des Kirchenerhaltungsfonds – eine alte Kirche renoviert werden konnte, sind alle glücklich und die Zeitung titelt voller Stolz: „Kirche erstrahlt in neuem Glanz“ – so zuletzt vor wenig mehr als zwei Wochen die Kinzigtal-Nachrichten anlässlich der Wiedereinweihung der Auferstehungskirche in Neuengronau.

Ja, liebe Schwestern und Brüder: Wir haben's mit dem Renovieren. Denn wir nennen eine unendlich große Zahl historischer Gebäude unser Eigen. Dazu stehen wir. Die sind uns selbst in Zeiten enger werdender finanzieller Spielräume eine Verpflichtung. Und darüber werden wir während dieser Synodaltagung reden. Denn wenn Altes nur vor sich hin altert, verliert es seine Attraktivität.

Hat das der Apostel Paulus im Blick, wenn er vom Neuen spricht, das das Alte ablöst: ein Lifting, eine Renovierung? Schon wenn ich die Frage so stelle, ahnen Sie, dass ich meine: Es geht Paulus um etwas sehr viel Grundsätzlicheres. Nein, aus Alt wird nicht Neu, sondern Paulus setzt radikaler an: An die Stelle von Alt tritt Neu. „Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.“ Und wer in alten Bibelübersetzungen nachschaut, wird dort sogar lesen: „*Alles* ist neu geworden“.

Paulus bezieht sich nicht auf Kirchengebäude. Wie sollte er auch. Er bezieht seinen Satz auf unser Leben. Als Christinnen und Christen haben wir einen radikalen Existenzwechsel hinter uns. So jedenfalls denkt Paulus. Was uns als Menschen wie andere in dieser Welt bestimmen mag, ist vorbei und hat keinerlei Anspruch an uns. Wir sind „neue Kreatur“ und nicht bloß renoviert!

Das sind starke Aussagen. Und ist Frage ist, worin das eigentlich sichtbar wird: „neue Kreatur“ zu sein, nichts mehr mit dem Bisherigen zu tun zu haben? Für Paulus war das klar: Dieser *absolute* Existenzwechsel vollzieht sich in der Taufe. „In Christus“ – das ist Taufsprache. Und das erlebten die ersten Christen und Christinnen am eigenen Leib, wenn sie nach der Taufe das neue, weiße Gewand anlegten. Das war das Zeichen einer neuen Existenzweise: Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Das Alte ist vergangen!

Die Kindertaufe, die wir aus guten Gründen praktizieren, vermittelt diese unmittelbare Erfahrung nicht mehr. Aber sie sagt gleich zu Beginn des Lebens eines kleinen Kindes, das zur Taufe gebracht wird: Gerade erst geboren, gehörst du doch nicht dieser Welt und all ihren Bedingungen und Begrenzungen. Du bist mehr als „Kreatur“: Schon von Anfang an bist du in Christus „neue Kreatur“.

Das müsste uns eigentlich einleuchten. Denn eine Renovierung eines Lebens, kaum dass es auf der Welt ist, wäre ja wohl sinnlos. Nein: Es geht in der Taufe um die Neubegründung des Lebens, um die Veränderung der Voraussetzungen: nicht mehr die alte Macht des Todes, sondern die neue Kraft der Auferstehung Jesus Christi bestimmt uns als Christinnen und Christen.

Wenn also die Kirche Jesu Christi die Gemeinschaft derer ist, die getauft sind, und wir in evangelischen Tradition zurecht vom „Priestertum aller Getauften“ sprechen, dann meint das in seinem tiefen Sinn, dass uns die Taufe grundlegend verändert hat und die Kirche deshalb eine Gemeinschaft völlig veränderter Menschen ist – solcher Menschen nämlich, die aus Christus leben, weil sie „in Christus“ eingepflanzt sind.

Und das, liebe Schwestern und Brüder, hat Konsequenzen. Hat sie immer gehabt, wenn wir von Kirche sprechen. Äußerlich sehen wir als Menschen wie andere aus. Das ist banal. Aber innerlich haben wir völlig andere, völlig neue Voraussetzungen. Wir sind eben durch die Taufe nicht mehr die alten. Anders kann ich Paulus nicht verstehen.

Worin könnte sich das zeigen? Ich möchte es nur an einem einzigen Beispiel verdeutlichen, das trotzdem sehr weit reicht. Dass wir als Christinnen und Christen „neue Kreatur“ sind, erweist sich in einem neuen Denken. Das setzt nicht erst gegenwärtig ein, wo wir spüren, dass sich die Verhältnisse ändern. Sondern das neue Denken ist eigentlich die Bedin-

gung dafür, dass wir Kirche sind. Natürlich weiß ich, dass wir ziemlich viele Angelegenheiten in unserer Kirche in sehr weltlicher, vernünftiger Weise entscheiden müssen. Der Glaube hebt die vier Grundrechenarten nicht auf! Aber entscheidend ist, mit welcher Einstellung wir an die Dinge herangehen: mit Beklemmung, mit Sorge, mit Verunsicherung? Oder mit einer unverschämten Kühnheit, die aus der Gewissheit unseres Glaubens erwächst? „In Christus“ zu sein, führt in den großen Raum der Freiheit – von Anfang an. Denn das „neue Denken“ setzt ja stets voraus, dass es Jesus Christus ist, der uns in die Gemeinschaft seiner Auferstehung berufen hat. Wir *sind* neue Kreatur. Neues Denken, neue Wege – das entspricht uns. Denn wir sind ja getauft!

Worum wir dann aber bitten sollten, ist dies: dass Christus uns, die wir längst verwandelt sind, immer wieder an diese Verwandlung erinnere, so dass wir nicht dahinter zurückbleiben: keine Sanierung der „alten Kreatur“ also, sondern Bestätigung der „neuen“. Und zugleich Ermutigung dazu, diese Bestimmung zu leben. Das kann unsere Verhandlungen entscheidend prägen, kann sie öffnen und wegweisend werden lassen.

Und wie ist es mit unseren Kirchenrenovierungen? Aus Alt mach Neu? Die dürfen sein, so oft es nur geht. Denn die sind Ausdruck des neuen Denkens, das nach vorne schaut und das darauf vertraut, dass es auch in Zukunft Menschen gibt, die getauft sind und diese Kirchen als Orte der Begegnung mit dem auferstandenen Christus nutzen. Amen.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

